

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich den vielen Menschen meinen Dank aussprechen, die mich bei der Erstellung des vorliegenden Buches unterstützt haben.

Allen voran gebührt der Dank meinen Doktoreltern, Prof. Dr. Cheryl Dueck und Prof. Dr. Carsten Gansel, für ihre stets motivierende und geduldige Begleitung des langwierigen Schreibprozesses. Auch Prof. Dr. Florentine Strzelczyk, die mich in meiner beruflichen Laufbahn oft gefördert und zur Dissertation erst angeregt hat, möchte ich ganz herzlich danken. Für ihre Mitwirkung an der Disputation danke ich Prof. Dr. Stefan Höppner, Prof. Dr. Christer Petersen, Prof. Dr. Katrin Lehnen und Prof. Dr. Thomas Möbius. Stefan Höppner verdient eine erneute Erwähnung für seine langjährige Freundschaft und für das inspirierende, wenn auch unnachahmliche Beispiel wissenschaftlichen Arbeitens, das er immer wieder vorlebt.

Bei meinen Mitdoktorand*innen in Calgary und Gießen möchte ich mich sowohl für den fruchtbaren Austausch als auch für die Kameradschaft bedanken.

Meinen Studierenden, meinen Kolleg*innen und Prof. Dr. Uta Seewald-Heeg am Sprachenzentrum der Hochschule Anhalt danke ich für das entgegengebrachte Verständnis und die Flexibilität während der Schlussphase des Schreibens.

Ich danke der Faculty of Graduate Studies und der School of Languages, Linguistics, Literatures and Cultures an der University of Calgary für die vielen Stipendien und Lehraufträge während meines Promotionsstudiums. Ein großer Dank gilt auch dem Institut für Germanistik der Universität Gießen, das es mir finanziell und logistisch ermöglicht hat, an zahlreichen Tagungen und Kolloquien in Deutschland und Polen teilzunehmen.

Diese Arbeit ist das Ergebnis von Forschung, die durch das kanadische Social Sciences and Humanities Research Council (SSHRC) gefördert wurde.¹

¹ Der vorliegende Text ist die leicht überarbeitete Fassung der Dissertationsschrift zur Erlangung des Doktorgrades, die 2022 am Institut für Germanistik der Justus-Liebig-Universität Gießen und der School of Languages, Linguistics, Literatures and Cultures der University of Calgary (Kanada) vorgelegt wurde. Teile des vorliegenden Textes wurden bereits auszugsweise bzw. in anderer Form veröffentlicht (siehe Auflistung im Anhang).

Für die finanzielle Unterstützung danke ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 491460386 und dem Open Access Publikationsfonds der Hochschule Anhalt.

Last but most certainly not least danke ich meiner Familie: meinen vielen Geschwistern, Nichten und Neffen in Kanada, aber vor allem meiner Frau, Dr. Olga Bazileviča, die mich in den letzten Jahren nicht nur emotional unterstützt, sondern auch in fachlichen Fragen immer wieder zur Seite gestanden hat.